

Ein Konzertabend voller Etüden – ein Klavierrezital der besonderen Art mit Antonii Baryshevskyi am 28. März 2025

Zum zweiten Konzert in der Reihe Piano Solo in der diesjährigen Saison durfte das geneigte Piano Solo Publikum am vergangenen Freitag im Kreishaus Olpe den Klängen von Pianist Antonii Baryshevskyi lauschen. Der ukrainische Künstler hatte ein vielschichtiges Programm aus Romantik und Moderne im Gepäck; bereits das erste Werk des Abends ließ in mehrfacher Hinsicht aufhorchen.

Eine durchaus unkonventionelle Klangfarbe durchzog den Saal bereits beim ersten Stück: In ruhiger, fast schon statischer Manier zog das Stück „To all in love“ des ukrainischen Komponisten Maxim Shalygin (*1985) das Publikum in seinen Bann: weiche ausgedehnte Klänge und Akkorde durchdrangen die Atmosphäre und senkten sich auf die Zuhörer nieder: alles in allem ein friedliches Stück, geradezu unbeschwert. Umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass Shalygin es 2023 komponiert hat, während in seinem Heimatland der Krieg tobt. Auch die beiden folgenden Stücke „Au vent sur la pointé des pieds“ (2019) sowie „Angel“ (2020, ebenfalls aus: 5 Fetus Etudes) muten nicht avantgardistisch-radikal an – im Gegenteil: sie sprechen eine Tonsprache, die die gängige Tonalität in den Mittelpunkt rückt und an traditionelle Spieltechnik erinnert. Baryshevskyis Gestaltung am Flügel ließ hier breiten Raum zum Träumen, Innehalten und Nachdenken, wirkte nahezu zeitlos.

Meisterhaft auch das zweite Stück des Abends: Claude Debussys Etüden hört man nicht gerade oft; er knüpft damit an diejenigen von Chopin an. Debussys „12 Etüden für Klavier“ (1915) sind seine letzten Werke für Klavier zweihändig. Diese kleinen Glanzstücke weisen dennoch hinaus in die musikalische Moderne. Ein gewisser ‚Witz‘ blieb bei Baryshevskyis Interpretation der 1. Etüde („Pour les cinq doigts – d’après Monsieur Czerny“ – Für die fünf Finger – nach Herrn Czerny) nicht unverborgen. Dem Altmeister der pianistischen Geläufigkeit, Carl Czerny, der immerhin ein Schüler Beethovens war, ist wohl diese Etüde in Machart und Virtuosität gewidmet. Auch die 11. Etüde, eine Arpeggienstudie, spielte Baryshevskyi mit großartiger pianistischer Leichtigkeit.

Vor der Pause gab Baryshevskyi noch zwei romantische Kleinodien von Franz Liszt zum Besten. In der Konzertetüde „Waldesrauschen“ in Des-Dur paart sich Virtuosität und hohe Fingerfertigkeit mit einer ausgewogenen romantischen Melodie; ähnlich verhielt es sich bei „Chasse-neige“ (Schneetreiben), der 12. Etüde aus Liszts umfangreichem Werk „Études d’exécution transcendante“, die das Auditorium in einen Wirbelsturm pianistischer Brillanz mitriß und dabei in unaufhörlichen Kaskadenketten dem Lisztschen Naturell wohl sehr gerecht wurde.

Mit zwei bekannten Etüden wartete Antonii Baryshevskyi nach der Pause auf: Frédéric Chopins Etüde op. 10/3 E-Dur und Etüde op. 10/12 c-Moll (auch bekannt als „Revolutionsetüde“ oder „Etüde über die Bombardierung Warschaus“, 1831). Die Chopinschen Etüden bilden einen Markstein in der Klavierwelt. Die E-Dur Etüde atmet eine eher in sich ruhende Klarheit aus, gepaart mit einer kantablen Melodie, die sich zu einem einzigen Höhepunkt steigert. Baryshevskyis Interpretation war hier luzide und transparent, seine Übergänge jedoch weich-romantisch im Spiel.

Wie kontrastreich dagegen die folgende „Revolutionsetüde“, die mit brausenden, unruhigen, verzweifelten Passagen aufwartet. Historisch gesehen zeigt sich darin wohl der Zorn der Polen gegen die damaligen russisch-zaristischen Unterdrücker. Bedenkt man die aktuelle Situation in der Ukraine, so könnte man leicht im Hier und Jetzt eine Analogie finden.

Baryshevskyis Antwort blitzte förmlich allenthalben in seinem unbändigen Spiel, seiner Vehemenz und der ihr innewohnenden Leidenschaft auf – eine großartige Interpretation dieser „Revolutionsetüde“.

Als Hauptwerk des Konzertabends präsentierte Baryshevskyi die „Symphonischen Etüden op. 13“ (Originaltitel: „*Etüden im Orchestercharakter von Florestan und Eusebius*“) von Robert Schumann. Orchestrale Farben, weitgriffige Akkorde und ein fulminanter musikalischer Reichtum entwickelte sich in den einzelnen Variationen. Die Kunst ist es, einen weiten Bogen von der ersten bis zu letzten Variationen zu spannen und gewissermaßen die unendliche Melodie nicht abreißen zu lassen. Es war der große Wurf des Abends, stellt dieses Werk doch eines der wichtigsten der Klavierliteratur des 19. Jahrhunderts dar. Dieses unendlich reich bestückte Werk, in dem Schumann Charakterstückchen, schwingende Marschvariationen, reizende Kabinettstücken und exuberante energisch-ernste Variationen unterbringt und dabei genau zwischen seinen beiden Phantasiefiguren – *Florestan dem Wilden und Eusebius dem Mildem* – hin und her changiert, zeigt die zwei Seelen, die in Schumanns Brust wohnen. Mit kongenialer Virtuosität, brillanter Pianistik und tiefgängiger Inbrunst brachte Baryshevskyi dieses Schumannsche Klavierwerk zum Leuchten. Das Publikum dankte mit langanhaltendem Applaus – Bravissimo.

© *Philipp Weber*